

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpt., bei Lieferung frei Haus 55 Rpt. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gedruckt: Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Wlberdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 56

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 57

Donnerstag, den 7. März 1940

92. Jahrgang

Deutsche Kriegswirtschaft in Europa am besten organisiert

Englands Blockade wird Deutschland nicht niederzwingen

Ein Aufsatz des Blattes der Sowjetarmee.

Moskau 6. 3. In einer Uebersicht über die Wirtschaftslage der kriegsführenden Länder gibt das Blatt der Sowjetarmee, „Krasnaja Swesda“ eine ausführliche Darstellung der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen Deutschlands. Das Blatt kommt zu dem Urteil, daß von allen europäischen Ländern die deutsche Kriegswirtschaft am sorgfältigsten vorbereitet und organisiert ist. Dies gelte insbesondere für die staatliche Lenkung des Verbrauchs der Zivilbevölkerung und hinsichtlich der vollständigen Mobilisierung aller Hilfsquellen des Landes für die Zwecke des Krieges. Wenn die Gegner Deutschlands zu Anfang des Krieges gehofft hätten, Deutschland durch die Blockade zur Kapitulation zwingen zu können, so müßten sie bereits jetzt ihren Irrtum einsehen. Die Frage der Lebensmittelversorgung sei für Deutschland geregelt. Deutschland habe den politischen Fehler des Jahres 1914 nicht wiederholt. Es habe eine vollständige Kontrolle über den Lebensmittelverbrauch von Anfang an eingeführt, die es ihm gestatte, auf Grund seiner eigenen Versorgungsquellen zu leben und von Zeit zu Zeit sogar die Volksernährung zu verbessern. Brot und Kartoffeln reichen in Deutschland in jeder Hinsicht aus. Die Normierung der Lebensmittel gestatte auch für Fleisch, Fisch und Fett ausreichende Rationen. Insbesondere betont das Blatt, daß die körperlich schwerarbeitenden Schichten bedeutend größere Lebensmittelrationen erhalten als die übrigen Verbraucher.

Was die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen anbelange, so habe sich Deutschland in jahrelanger Vorarbeit auch in dieser Hinsicht für den Fall eines Krieges gewappnet. Die für die Kriegsführung erforderlichen Naphthaprodukte würden teils durch synthetische Erzeugung, teils durch eine starke Einschränkung des privaten Benzinverbrauchs sichergestellt. Dasselbe gelte

von den für die Kriegswirtschaft so wichtigen Erzen, wobei die Einfuhr schwedischer Erze die in Deutschland selbst vorhandene ergänzt. Im allgemeinen könne man sagen, daß in Deutschland im Laufe des letzten Jahrzehnts durch eine überaus enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie das Rohstoffproblem auf den wichtigsten Gebieten wie Benzin, Kautschuk, Wolle usw. gelöst worden sei.

„Dies alles gestattet, die Lage der deutschen Kriegswirtschaft so einzuschätzen, daß die englische Blockade wohl niemals Deutschland zur Kapitulation zwingen kann“, so faßt das Blatt seine Ausführungen zusammen. Die britische Blockade habe umso weniger Aussichten als sie im Gegensatz zum Weltkrieg überhaupt nicht vollständig sei. Deutschland entwickle seinen Handel mit den Staaten Vorderasien und des Südens mit Erfolg. Vor allem stellten die Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion einen bedeutsamen Faktor im Kampf gegen die britische Blockade dar.

Im Vergleich zu der Wirtschaftslage Deutschlands, so führt das Blatt aus, könnten die Perspektiven der Kriegswirtschaft in England und Frankreich keineswegs so günstig beurteilt werden. England hänge in seiner Volksernährung und seiner Rohstoffversorgung beinahe ausschließlich von der Weltmarkte ab als Deutschland. Wenn England seine normalen Zufuhren nicht erhalten könnte, so müßte es verhungern. Der bisherige Verlauf des Seerrieges habe bereits gezeigt, daß die Zufuhren Deutschlands sich weitgehend unter der ständigen Drohung deutscher Angriffe zur See und in der Luft befinden. Was Frankreich anbelange, so bestehe für die französische Kriegswirtschaft ein überaus empfindlicher Mangel an Arbeitskräften. Dies gelte besonders für die Landwirtschaft, die zwar in normalen Zeiten die Versorgung des Landes garantiere, seit dem Kriege jedoch bedenkliche Rückschläge aufweise.

weniger eine und deutlicher vernaltonislosigkeit für die vormaligen daleiten der Nichtkriegsführenden schuldig gemacht. England könne sich deshalb nicht wundern, wenn die Situation durch die in bestimmtesten und klarster Form gehaltene italienische Note schwierig geworden sei.

16 Engländer gefangen!

Räuhes Stotrupperunternehmen auf französischem Boden. Bei einem erfolgreichen Spätrupperunternehmen südwestlich Metz sind 16 Engländer auf französischem Boden gefangenengenommen.

DNB. . . 6. März (B.).

Vor fast genau einem halben Jahr erklärten uns die Engländer den Krieg. Unsere Landser, die seitdem weit vor den Buntren des Westwalls, teilweise auf französischem Boden, treulich Wacht halten, brannten darauf, in Kampfberührung mit den Tommies zu kommen. Bei ihren unzähligen Spätrupper- und Erkundungsvorfällen hielten sie vergeblich Ausschau, denn nirgends ließen sich die englischen Soldaten in der vordersten Linie blicken. Dies war bisher ausschließlich ihren französischen Waffenbrüdern und ihren fremdtraffigen Trabanten, den Marokkanern, Senegalesen und anderen Kolonialtruppen, vorbehalten. Plötzlich tauchten dann vor einigen Wochen auch Engländer an der Front auf, und der erste, der seinerzeit gefangen wurde, ein Offizier, starb zwei Tage später an seiner schweren Verwundung. Am Dienstag sind nun die ersten Engländer gefangenengenommen worden, gleich 16 Mann auf einen Schlag!

Im Oktober schon wurden sie nach Frankreich verschifft. Sie hielten sich seitdem weit hinter der Front bzw. im Landesinnern auf, und vor zwei Tagen wurden sie zum erstenmal eingeseht. 48 Stunden später waren sie in deutscher Gefangenschaft! In einem fähnen Unternehmen drangen unsere Männer in die feindliche Stellung ein und übermülpelten die Tommies in einer Art und Weise, wie es sich wohl keiner von ihnen je hätte träumen lassen.

Es war frühmorgens. Die Engländer lagen in tiefem Schlaf in ihren mit Sandsäcken ausgebauten Unterständen. Sie waren an Artilleriefeuer noch nicht gewöhnt; sie fühlten sich daher in ihrem anscheinend splitterfeinern Unterstand wohlgeborgen. Im nächsten Augenblick war der deutsche Spätrupper — eine Sandvolf Infanteristen, denen Pioniere und als Stützpunkt W.G. beigegeben waren — aus seinem Quartier aufgebrochen. Eine Stunde später erreichten sie bereits das feindliche Gelände, und eine halbe Stunde danach durchschritten sie schon das erste feindliche Drahtgitter. Inzwischen war die Morgendämmerung hereingebrochen. Die Tommies träumten dem anbrechenden Tag entgegen, wußten sich wohl eben den Schlaf aus den Augen, da plötzlich auch schon deutsche Granaten auf ihren Unterstand trülpflich schieden sich die Hülle aufgetan zu haben. Unheimliches Krachen und Zischen erfüllte die Luft. Die Erde bebte. Im Schutze des eigenen Feuers drangen unsere Männer im Eiltempo weiter vor, verpufften sich zwischen durch einige Sekunden in einer Deckung bietenden Mulde, und fast waren sie im Eifer direkt in den Feuerhagel hineingerannt.

Die Netzen aufs höchste angespannt, lagen unsere wackeren Männer dicht vor der gegenüberlichen Verschanzung. Jedem Augenblick mußte der Feuerüberfall beendet sein, und dann mußte sich im Nahkampf entscheiden, ob das Unternehmen glückte, ob die Engländer bei diesem ihrem ersten Waffengang auf französischem Boden Sieger blieben oder die Deutschen. Da verstumte die Artillerie. In Sekundenschnelle stürmten unsere Männer vor, sprangen in die feindliche Stellung, nachdem die Pioniere im Handumdrehen noch das letzte Drahtgitter beseitigt hatten. In einer kreisförmig angelegten, mit mehreren Eingängen versehenen Verschanzung hatte sich der Feind verborgen. Es entwickelte sich ein heftiger Feuerkampf. Gewehr- und Pistolenfeuer wurden geschossen.

Schon flogen die ersten deutschen Handgranaten hinüber

Verwundete Engländer schrien auf, pöhnten laut vor Schmerzen. Ein Engländer kletterte ändernd die hohe Sand.

Aus dem Geleitzug torpediert

Britischen Tankdampfer erledigt

Amsterdam 6. 3. Der große britische Tankdampfer „San Florentino“ (12841 BRT.) wurde — nach Meldungen holländischer Wlätter — aus einem Geleitzug heraus torpediert. Das Schiff habe in SOS-Rufen die Torpedierum mitgeteilt.

Prahlhans zieht sich zurück

Der britische Exportminister kündigt Einschränkungen an

An das bekannte Wort Chamberlains, wonach bisher der Krieg ganz anders verlaufen sei, als Großbritannien erwartet habe, wird man lebhaft bei der Erklärung erinnert, die der britische Exportminister Hudson abzugeben gezwungen war. Die Masse der britischen Arbeiter und Angestellten mußte an dem gleichen Tage, an dem ihr mitgeteilt wurde, daß sie neben den laufenden Belastungen eine gewaltige Kriegsanleihe aufzubringen hat, der noch weitere folgen werden, noch die Ankündigung zur Kenntnis nehmen, drastische Einschränkungen an in der Lebenshaltung ständen in Aussicht.

Hatte man in London besonders bei Ausbruch des Krieges beinahe täglich über die planmäßige Lenkung der deutschen Wirtschaft gehöhnt und die deutsche „Wirtschaftsdiktatur“ verpörrtet, sieht man sich jetzt, nachdem es zu spät ist, zu einer plumpen Imitation der verachteten „Nazimethoden“ genötigt. Es ist, wie in einem Weisbuch mitgeteilt und von Minister Hudson erläutert wurde, in England ein Exportaustausch gebildet worden, durch den die Ausfuhr „in einem Maße gelenkt und unterstützt werden wird, das in Friedenszeiten niemals ins Auge gefaßt worden ist.“

Mit lauerföhler Miene muß Hudson betonen, die notwendige Ausfuhr werde nur erzielt werden können, wenn „ein Teil der Waren dem britischen Binnenmarkt entzogen wird.“

Die schmetternden Fanfarentöne von den riesigen und völpig unerschöpflichen Hilfsquellen des gewaltigen Empire sind plötzlich in laute Moll-Töne umgewandelt: „Großbritannien bleibt gar keine andere Wahl, als einen immer größeren Teil

seiner industriellen Hilfsquellen für die Verwertung seiner Waren abzuweigen, mit denen die Rohstoffe bezahlt werden können, aus denen dann Munition hergestellt werden kann.“

Weiter muß Hudson die schmerzliche Feststellung treffen: Großbritannien muß eben seine Einfuhren laufend bezahlen. Auch das nimmt uns wunder, denn erst vor wenigen Tagen hörten wir, daß Großbritannien über so ungeheure Auslandsausgaben verfügen könne, daß es ihm spielend leicht möglich sei, jeden beliebigen Betrag aufzubringen.

Und weiter: „Der innerenglische Verbrauch vieler Güter wird vielleicht drastisch eingeschränkt werden müssen.“ Wir erinnern uns, daß in den Londoner Erklärungen zu Beginn des Krieges stets betont wurde, England denke gar nicht daran, zu rationieren oder seiner Bevölkerung Einschränkungen aufzuerlegen. Haben sechs Monate der „erfolgreichen“ deutschen Kriegsführung schon genügt, um einen solchen jähen Wechsel herbeizuföhren?

Man solle doch ja, so appellierte Hudson am Schluß an die Neutralen, britische Waren ausreichend kaufen, dann helfe man England, den Sieg zu erringen.

„Die Situation ist schwierig geworden“

Neun italienische Schiffe festgehalten

Neun italienische Schiffe sind jetzt in den Konterbandenkontrollpunkt „Deal“ verankert. Bis jetzt sind sechs italienische Schiffe eingebraucht worden, und zwar die Dampfer „Vraia“, „Abritoa“, „Munidea“, „Cararina“, „Relice“ und der Lanter „Vorasso“. Die Namen der weiteren Schiffe, die am Mittwochmorgen eintrafen, sind noch nicht bekannt.

Die erneute Aufbringung von italienischen Kohlen Schiffen steht auch im Mittelpunkt der römischen Abendblätter, die betonen, daß England sich insbesondere bemühe, seinem Vorgehen durch abwegige Argumente den Anschein der Berechtigung zu geben. England habe sich auch in diesem Falle übertrie-



Niederträchtige Verleumdungen

Holländisches Blatt beschimpft die deutsche Waffenehre

in der er ein entfaltetes weißes Taschentuch hielt, aus dem Hinterland heraus. Aber das ist eine heimtückische Finte! Er hielt in der Rechten die Pistole und knallte weiter auf die vorwärtrenden Deutschen. Diese antworteten mit Pistolen, Maschinengewehren und Handgranaten. Jetzt kommen die Engländer unaufgefordert einzeln heraus, zwei werfen zögernd noch Handgranaten, die anderen aber legen sich platt auf den Boden, der Reihe nach ausgerichtet. Erst nach mehrmaligem Auffordern stehen sie auf und halten die Hände hoch. Sie sind völlig niedergeschlagen. In ihren Gesichtszügen spiegelt sich das furchtbare Erleben der letzten Viertelstunde wider. Sie haben ihre toten Kameraden vor Augen, die in ihrem ersten Kampf gegen Deutschland fielen. Sie selbst aber gehen in Gefangenschaft.

Schnell fügten unsere Männer zu und brachten die Gefangenen — es waren ein Feldwebel und 15 Mann — im Laufschrift zurück hinter die deutsche Linie. Im Galopp ging es den Berg hinunter. Die verwundeten Engländer wurden mitgenommen. Flammendes Feuer der feindlichen Maschinengewehre wurde niedergehalten durch eigene Maschinengewehre. Auch die feindliche Artillerie vermochte den gefährlichen Rückzug nicht zu vereiteln. Die gefangenen Engländer gehörten dem „Duke of Cornwall's Light Infantry Regiment“ an.

Abermals hat die Londoner Presse der Welt faustdicke Lügen aufgetischt. Danach sollen deutsche Flieger, die den Dampfer „Domala“ bombardierten, auf die Rettungsboote und die im Wasser schwimmenden Menschen geschossen haben. Empörend aber ist, daß jetzt auch holländische Zeitungen sich dazu hergeben, diese niederträchtigen Verleumdungen zu wiederholen. So jammerlächlich das „Allgemeine Handelsblatt“, die deutschen Flieger hätten „ihre eigenen Embleme mit Blut bespritzt“ und „eine Grausamkeit begangen, die den Himmel schreie!“ Und das wagen diese Schmierfinken zu schreiben, obwohl eine Erklärung des Ersten Offiziers der „Domala“ Bravin vorliegt, in der ausdrücklich bestritten wird, daß alle diese Behauptungen un wahr sind! Im übrigen würde — und das sollte man gleichfalls in Holland wissen — ein Verhalten wie das, das deutschen Soldaten von gewissenlosen Engländern frech unterstellt wird, Männern deutschen Blutes einfach unmöglich sein. Gewiß verstehen wir uns darauf, dreinzuschlagen, wenn man uns einen Krieg aufzwingt. Aber unsere Waffenehre haben wir heute ebenso wie in den Kriegen der Vergangenheit immer auf das gewissenhafteste gewahrt!

Wenn in unserem Kampf gegen England auch Dampfer eines Landes versenkt werden, das am Krieg nicht beteiligt ist, dann können wir rein menschlich das Schicksal derer, die davon betroffen werden, bedauern. Trotzdem darf kein Zweifel darüber aufkommen, daß die, die mit Konterbande an Bord Kurs auf jenes England nehmen, das ganz Europa den Hungerkrieg erklärt hat, indirekt England Hilfshände leisten. Die Verantwortung für jedes Schiff, das an der Todesklippe Englands in den Tiefen versinkt, hat die Regierung Chamberlain zu tragen, weil sie es war, die Deutschland herausgefordert und die Blockade auf fast alle Waren ausgedehnt hat.

Wer mit dem Krieg Geschäfte machen will, der muß freilich riskieren, daß er dabei Gefahr läuft. In Fragen der Waffenehre aber können wir keinen Spaß und Salunten, die uns in diesem Punkt wider besseres Wissen verleumden, denen werden wir gehörig auf die Finger klopfen. Auch früher schon haben die Helfer an der Themse den Versuch gemacht, durch erlogene Beschuldigungen gegen Deutschland die Welt irreführen. Es gibt aber nicht einen einzigen Fall, in dem ein Deutscher seine Waffe gegen Wehrlose gerichtet hätte. Um so erbärmlicher sind die Kreaturen beschaffen, die sich leichtfertig dazu hergeben, derartige Grenzmärchen zu wiederholen. Wer die Augen offenhält, und das gilt auch für Holländer, der muß wissen, daß, wo Grausamkeiten im Himmel schreien, die Urheber dieser Schandtaten Engländer waren. Und darum verzichte man gefälligst darauf, Behauptungen anzustreuen, die frei erfunden sind und deren Zweck nur zu leicht zu erraten ist.

Widerstand gegen Englandfahrt

Kapitän eines griechischen Dampfers in New York verhaftet.
Der Kapitän eines in New York liegenden griechischen Dampfers wurde von Mitgliedern seiner eigenen Mannschaft verhaftet. Die Matrosen drohten ihm an, sie würden ihn über Bord werfen, falls er die Absicht durchführe, mit Flugzeugen nach der englischen Kriegszone auszufahren. Die Schiffsregierung wurde erst durch das Eingreifen der New Yorker Hafenpolizei beendet, die zwei Mann verhaftete. Bereits in der vorigen Woche wurden drei Mann desselben Schiffes festgenommen.

Bombenexplosion in London

Ein Hotel und eine Bank in Mitleidenschaft gezogen.
In London explodierte außerhalb des Grosvenor House, des bekannten führenden Londoner Hotels, eine Bombe. Man nimmt an, daß die Bombe von Anhängern der I.M. gelegt worden ist. Das Hotel wurde schwer erschüttert, und auch die Fenster scheibchen der dem Hotel gegenüberliegenden Bank gingen in Trümmer. Die Bombe war in einem hölzernen Blumenkasten eingepackt, der auf einem Rasenstreifen außerhalb des Hotels abgefeuert worden war.

Feldzug bürgerlichen Ungehorsams

Bandit Nehru: Teilnahme wäre Verrat!
Aus Anlaß des indischen Unabhängigkeitsfestes forderte Bandit Nehru in einem eindringlichen Aufruf das indische Volk auf, einzig zu sein in der großen Frage der Unabhängigkeit. Wenn ein Teil der Presse, so heißt es in dem Aufruf weiter, Vermutungen über die Möglichkeit einer Einigung mit England anstelle, dann werde damit Nichtatmen großer Wert beigelegt und Verwirrung gestiftet. Der Kongress sei immer zur Befreiung von Konflikten bereit, nie aber könne der Friede durch die Preisgabe der Ideale und der Ziele erreicht werden. Indien werde erst dann endgültig zur Ruhe kommen, wenn die Befreiung des Landes auf der Grundlage der indischen Unabhängigkeit und dem Recht, sich die Verfassung nach freiem, eigenem Willen zu gestalten, durchgeführt werde. In dieser Zeit der großen Umwälzungen wäre es Verrat an der indischen Sache, sich mit einer teilweisen und vorübergehenden Lösung der indischen Frage abzufinden.

Die Führer der indischen nationalistischen Bewegung forderten ihre Anhänger auf, im Kampf gegen England verschärfte Selbstdisziplin zu üben und zunächst die Suche für die Kleider wieder selbst zu spinnen. Diese Aktion solle die Einleitung für die auf der Jahresagung der Kongresspartei zu beschließende Kampagne bürgerlichen Ungehorsams bilden. Der Zweck dieser Kampagne ist die Erfämpfung einer freien Verfassung. Gandhi erklärte noch, die Ungehorsamkeitskampagne verleihe die gleiche Disziplin wie die, die das Heer üben müsse.

Protestkundgebungen gegen England

Auf einer Tagung der Handelskammer von Chicago äußerte ein aus Indien zurückgekehrter Amerikaner, in Indien werde nach jedem englischen Film die britische Nationalhymne gespielt, auch würden die Bilder des Königs pöbelhaft gezeigt. Sobald das geschehe, würden sich die Engländer von ihren Plätzen erheben, während die Indianer wildem Geheul und Pfeifen ausbrächen und so schnell wie möglich aus dem Saal eilten. Dieses Verhalten, so erklärte der Amerikaner, sei bezeichnend für die Respektlosigkeit der Eingeborenen gegenüber den Engländern.

Keiner hat etwas gemerkt

Die Berliner neutralen Journalisten wissen nichts vom Britenflug über Berlin.

Mit den englischen Meldungen über ein angebliches Ueberfliegen Berlins durch britische Flieger, die über der Wilhelmstraße und der Straße Unter den Linden Flugblätter abgeworfen haben und von Flak beschossen worden sein sollen, beschäftigt sich jetzt der Berliner Korrespondent des dänischen Blattes „Berlingske Tidende“.

Bei einem Zusammensein neutraler Journalisten, so stellte er fest, habe sich gezeigt, daß niemand von ihnen auch nur das geringste von Flugblättern oder von Flak-Schüssen gesehen oder gehört habe. Es sei undenkbar, daß auch nicht einer von ihnen etwas bemerkt haben sollte, wenn wirklich ein Flugblatt über Berlin heruntergefallen wäre oder wenn deutsche Kanonen nach Fliegern geschossen hätten.

Zwei Inseln von den Russen besetzt

Russische Erfolge auf der Karelisten Landenge.

Nach dem Leningrader Heeresbericht vom 5. März haben die Sowjettruppen auf der Karelisten Landenge die Inseln Rabanisaari mit dem Ort Rabanisaari und die Insel Summisaari in dem Wiborger Bujen besetzt und nordöstlich von Wiborg den Flecken Neetelia bei der Station Karjalma an der Bahnlinie Wiborg—Serdobol erobert. Eine große Anzahl finnischer Flugzeuge sei bei Luftkämpfen abgeschossen worden. Die Finnen melden heftige Kämpfe und ständige russische Angriffe.

Angebrochene Wirtschaftskraft Deutschlands

Starke Beteiligung an der Brüsseler Messe.

In Brüssel wurde die Frühjahrsmesse, auf der Deutschland einen bedeutenden Platz einnimmt, eröffnet. Die deutsche Beteiligung ist diesmal noch größer als in den vorhergehenden Jahren und zeugt mit ihrem Umfang und ihrer Reichhaltigkeit von der ungebrochenen Wirtschaftskraft Deutschlands.

Es ist bezeichnend, daß die Franzosen auch diese rein wirtschaftliche Schau wieder einmal für ihre politische Propaganda ausgenutzt haben. In der französischen Abteilung werden verschiedene Schriftstücke ausgestellt, die einen eindeutig propagandistischen und heberischen Zweck verfolgen.



Auszeichnung von U-Boot-Fahrern.
Verleihung von Eisernen Kreuzen an verdiente Kommandanten und Besatzungen unserer U-Boote.

PK-Weltbild (M).

USA. baut zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer

Das U.S.A.-Marineministerium hat Bauaufträge für zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer vergeben. Jedes der Schiffe wird etwa 26 Millionen Dollar kosten. Marineminister Edison erklärte, die neuen Kreuzer ähnelten im allgemeinen der St. Louis-Kreuzerklasse. Die Gesamtlänge der im Bau befindlichen Kriegsschiffe und Hilfschiffe beträgt nunmehr 113.

Dr. Ley am Westwall

Beitrag bei den Arbeitern und Soldaten

Seit dem Beginn des Baues des inzwischen schon längst seine entscheidende Aufgabe erfüllenden Westwalls obliegt die Betreuung der Westwallarbeiter der Deutschen Arbeitsfront. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat von Anfang an sowohl der Einrichtung der Arbeitergemeinschaftslager als auch der Betreuung jedes einzelnen Arbeiters auf den Bauustellen seine persönliche Aufmerksamkeit gewidmet und die in den weltlichen Gauen des Reiches auf vorgeschobenem Posten schaffenden Männer immer wieder persönlich aufgesucht.

Seit Dienstag hält sich Dr. Ley wiederum bei den Westwallarbeitern auf. Mit den zuständigen Abschnittskommandeuren der Wehrmacht hat der Reichsorganisationsleiter in den Gauen Saarpalz und Koblenz-Trier die vordersten Linien aufgesucht und dabei Gelegenheit genommen, mit zahlreichen Arbeitern und Soldaten persönlich zu sprechen. Ueberall ist das Erscheinen Dr. Lays freudig begrüßt worden. Mehrfach ergab sich dabei die Möglichkeit, zu den Arbeitern, die in treuer Pflichterfüllung unter schwierigsten Verhältnissen und, wie die Praxis gezeigt hat, auch unter Einfluß ihres Lebens ihre Aufgabe durchzuführen, in kurzen Ansprachen auf den Sinn und die Zielsetzung des großen Entscheidungsschlages für das deutsche Volk hinzuweisen.

Merke! Neuigkeiten

Vergeltung für den britischen Patentraub. Genau wie im Weltkriege war es auch jetzt wieder eine der ersten Maßnahmen der Engländer, sich der deutschen Patente zu bemächtigen und diese einer Ausnahmebehandlung zu unterwerfen. Der Reichsjurizminister hat jetzt eine Verordnung über gewerbliche Schutzrechte britischer Staatsangehöriger erlassen, die im Wege der Vergeltung gleiche Ausnahmegestaltungen für britische Patente im Reich einführt. Danach können an den im Inland wirksamen Patent- und Gebrauchsmusterrechten britischer Staatsangehöriger zur Wahrung allgemeiner Belange Ausübungsrechte erteilt werden. Dies gilt auch dann, wenn einem anderen an dem Patent oder Gebrauchsmuster ein Recht zur ausschließlichen Benutzung der geschützten Erfindung zusteht. Die entsprechenden Anordnungen werden vom Präsidenten des Reichspatentamts getroffen.

Viertelmillion Lire von Juden verschoben. Die Triester Finanzpolizei kam einer großen jüdischen Schmuggler- und Devisenschieberbande auf die Spur, die aus Angehörigen verschiedener Länder zusammengesetzt war und über eine Viertelmillion Lire in Devisen verschoben hat. Sechs Angehörige der lauberen Gesellschaft, fast sämtlich Juden, konnten festgenommen werden.

Waldbrand in der Lombardei. Am Fuße des Sacro Monte bei Varese brach ein Waldbrand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und eine Fläche von vielen Quadratkilometern verheerte. Durch einen heftigen Sturm genährt, griff das Feuer auf die Hänge der benachbarten Berge über und dehnte sich bis zur Ortschaft Ganna aus. Die Feuerwehren aus allen Ortschaften der Gegend sowie Forstmiliztruppen und Militärabteilungen wurden mobilisiert, um dem gewaltigen Brand Einhalt zu gebieten.

Großfeuer auf Americas größtem Flugplatz. In New York entstand auf dem neuen Flughafen im Stadtteil Queens, dem größten der Vereinigten Staaten, ein Großfeuer, das erheblichen Schaden anrichtete. Das Feuer war in einem Fabrikgebäude einer noch im Bau befindlichen riesigen Flughalle ausgebrochen und hatte in Leervorräten reiche Nahrung gefunden. Im Nu war die ganze Halle ein brodelndes Feuermeer.

Unerschütterliche Fettfront zerbricht Fettblockade!

Nachdem es in den vergangenen Jahren der Erzeugungsschlacht gelungen ist, außerordentliche Reserven an Brotgetreide zu schaffen, ist die Verbesserung der Fettversorgung in Zukunft das wichtigste Gebot, das einer Weiserung bedarf. Insbesondere wird es hier auf eine Vervielfachung des Vorratensbestandes und auf eine weitere Steigerung der Milch- und Buttererzeugung ankommen. Die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Forderungen durch die Landwirtschaft sind durch die Festsetzung ausreichender Devisenpreise durch die kürzlich bekanntgegebenen Prämien für den Devisenbau auf Lieferungsvertrag und durch die von Generalfeldmarschall Göring am 15. Februar verkündeten neuen Milchpreise geschaffen worden.

Damit sind auch der Milchwirtschaft neue Möglichkeiten eröffnet, die nimmer von der Landwirtschaft ausgenutzt werden müssen, denn die neuen Milchpreise bedeuten kein Geschenk für die Landwirtschaft auf Kosten der Verbraucher, sondern sollen eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft, also der deutschen Fettwirtschaft geben. Sowohl der Großbetrieb als auch der Bauernhof müssen heute die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen und alles tun, um die Milch- und Buttererzeugung zu steigern.

Dazu ist vor allen Dingen erforderlich, daß die Landwirtschaft beim Eigenverzehr auch von Milch die größte Sparmaßnahme wahrnimmt, denn je mehr Milch im eigenen Betrieb erparnt wird, um so besser ist die Fettversorgung des deutschen Volkes gesichert. Von der jährlich in Deutschland erzeugten Milch-

menge werden rund 3 Milliarden Liter in den landwirtschaftlichen Haushaltungen verbraucht und beinahe ebensoviel für die Kälberanzucht benötigt. Wenn nun im ländlichen Haushalt ein Teil der bisher verbrauchten Vollmilch durch Mager- und Buttermilch ersetzt wird, dann läßt sich hier durchaus 1 Milliarde Liter Vollmilch einsparen. Ebenso ist es ohne weiteres möglich, durch Einschränkung der Vollmilchgaben bei der Kälberanzucht, 1 Milliarde Liter Vollmilch zu sparen. Mit diesen 2 Milliarden Litern eingesparter Vollmilch (siehe auch die Buttererzeugung um 80 000 Tonnen steigend) Sie würden damit so viel Butter erbringen, wie die friedensmäßige Einfuhr beitragen hat. Bei der Prüfung der Frage, welche Vollmilchmengen bei der Kälberanzucht als unbedingt notwendig und ausreichend anzusehen sind, muß zunächst zwischen Zucht- und Mastkälbern unterschieden werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es auf keinen Fall angängig, Kälbermast mit hohen Voll- oder Magermilchgaben zu treiben. Vielmehr sollen alle zum Schlachten bestimmten Kälber im Alter von 8—14 Tagen zur Ablieferung gelangen. In dieser Zeit sollen sie nicht mehr Milch erhalten als die Zuchtkälber. Man muß sich heute bei den Schlachtkälbern mit einer geringeren Fleischqualität begnügen, da bessere Qualitäten einen nicht tragbaren Aufwand an Vollmilch erfordern. Es ist dafür gesorgt, daß die frühzeitig angebotenen Schlachtkälber zu den angebotenen Preisen abgenommen werden.

Bei den Zuchtkälbern ist bei den Tagesgaben sowie der Dauer der Vollmilchfütterung die unterste Grenze einzuhalten. Dasselbe gilt für die Magermilchfütterung. Für die Aufzucht

eines Kalbes dürften etwa 370 Kilogramm Vollmilch und 330 Kilogramm Magermilch ausreichen. Das noch häufig anzutreffende Säugenlassen der Kälber bedeutet eine Vollmilchverschwendung, da die Kälber dabei mindestens 5—6 Liter Milch mehr zu sich nehmen, als sie zum Wachstum benötigen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, daß die Kälber getränkt werden. Dabei genügt es vollkommen, wenn die Kälber bis zu einem Alter von 5—6 Wochen 8 Liter Vollmilch je Tier und Tag erhalten. Von dieser Woche an kann bereits langsam je Woche 1 1/2 Liter Vollmilch durch Magermilch ersetzt werden.

Bei der Vorbereitung von Tieren zum Verkauf auf Zuchtvielerziehungen ist die Verfütterung von Vollmilch unbedingt zu unterlassen. Vielmehr müssen sich diejenigen Betriebe, die Zuchtvieh zum Verkauf heranzüchten, die gleichen Beschränkungen beim Milchverbrauch auferlegen wie alle übrigen Betriebe.

Es ist wohl selbstverständlich, daß andere Tierarten unter den augenblicklichen Verhältnissen außer der Muttermilch keine Vollmilch erhalten dürfen. Bei der Schweinemast ist die Verwendung von Magermilch nur bis zu einer Höchstgabe von 3 bis 4 Liter je Tier und Tag zulässig, da auch die Magermilch heute stärker als bisher zur menschlichen Ernährung herangezogen werden muß. Hier bilden die Wolken einen guten Ersatz, die heute durch die verstärkte Käsebereitung reichlich anfallen.

Jeder Milchviehhalter sei sich heute der ihm gestellten Aufgabe bewußt. Diese Aufgabe lautet: Mehr Milch erzeugen und die erzeugte Milch so sparsam wie möglich verwenden! Dann wird es gelingen, auch die Fettfront unerschütterlich zu machen und die von England propagierte Fettblockade zu brechen.



Vertliches und Sächsisches

Schneeglöckchen

Wenn die Nacht des Winters gebrochen ist, wenn lindere Tage zu wehen beginnen, dann steht das Schneeglöckchen als erstes Blümlein das Köpfcchen aus der kalten Erde hervor. Es läutet mit seinen weißen Glöckchen den Frühling ein.

Wenn das erste Schneeglöckchen sich hervorwagt, dann ist es mit des Winters Herrschaft nicht mehr weit her, wenn auch der eifige Wind noch sein Köpfcchen zerzaust. Das Schneeglöckchen ist ein Fremdling bei uns, wie viele Blumen, die unseren Blick erfreuen und die einst ein wärmeres Land ihre Heimat genannt haben. Das bescheidene weiße Blümlein ist aus dem südlichen Europa zu uns gekommen. In der Schweiz nennt man es Amfelsblümli, weil bald nach seinen Erscheinen auch die Amsel ihre Lieder wieder ertönen hört. In ganz Mitteleuropa weiß man es zu schätzen. In einzelnen Gegenden des Nordens aber fürchtet man es, man glaubt dort, man bringe mit seiner bleichen Schönheit den Tod ins Haus, und rührt es nicht an. Wir aber sind dem weißen Blümlein dankbar, daß es die raue Luft des Vorfrühlings nicht scheut und sich kühn hervorwagt aus dem dunklen Schoße der Erde. Das Schneeglöckchen liebt die frische Luft, den kühlen Wind, darum darf man es nicht in die warme Stube verpflanzen wollen, um seinen Blick immer zu genießen, dort würde es gar bald traurig das Köpfcchen hängen lassen.

Bulsnih. Bekanntmachung. Auf die im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzamtes Rameuz weisen wir hierdurch besonders hin.

Bulsnih. Gastspiel der Landesbühne. Am kommenden Sonnabend feiert die Landesbühne Sachsen wieder bei uns ein. Wir haben sie in bester Erinnerung. Sie bringt in ihrer stilistisch einwandfreien Gestaltung auch in die kleineren Orte die Darbietungen, die wir sonst nur auf Großstadtbühnen sehen und hören. So glauben wir, daß jeder, der auch in der gegenwärtigen Zeit auf geistige Anregung nicht verzichten will sich diesen Abend nicht entgehen lassen wird. Die Landesbühne kommt mit dem Lustspiel „Intermezzo am Abend“, das bereits in vielen Städten unseres Sächsischen mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

50 000 neue Kleingärten gesichert. Gestützt auf die Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über Kündigungsschutz und erhöhte Reichsdarlehen für Kleingärten konnte der Reichsverband deutscher Kleingärtner ein Sofortprogramm über die Schaffung von 50 000 neuen Kleingärten aufnehmen, die im Frühjahr 1940 bezugsfertig werden sollen. Dank des Wohlwollens der Stadtverwaltungen ist es trotz der geringen Zinssummen, nicht nur die vorgesehene Zahl von 50 000 Kleingärten zu erhalten, sondern darüber hinaus in erheblichem Maße die Nachfrage zu befriedigen. Der strenge Winter bringt selbstverständlich eine Verzögerung in der Fertigstellung, aber trotzdem kann damit gerechnet werden, daß alle Bauanträge im laufenden Jahr einen Erlaßvertrag bringen werden, der die Marktentlastung erheblich erhöht. Mit Hilfe der Reichsdarlehen wird erreicht, daß auch weniger bemittelte Volksgenossen einen Kleingarten pachten können. Darüber hinaus gewährt der Reichsnährstand Beihilfen zur Errichtung von Kaninchenställen.

Großschönau. Rettung im letzten Augenblick. Im benachbarten Waltersdorf waren Gasarbeitnehmer mit dem Aufkommen einer Gasleitung beschäftigt. Da einer der Arbeiter nicht zur Arbeitspause erschien, hielten seine Kameraden nach ihm Ausschau und fanden ihn in einem Strahlenloch bewußtlos auf, woran ausströmende Gase die Schuld trugen. Bei der fürsorglichen Behandlung durch die Arbeitskameraden kam der Verunglückte rasch wieder zur Besinnung und trug keinen Schaden davon.

Burgstädt. Trag zweimäßige Arbeitskleidung. Ein 50jähriger Arbeiter aus Hartmannsdorf geriet an seiner Arbeitsstelle mit der Kleidung in eine in Gang befindliche Maschine und konnte nur mit erheblichen Verletzungen aus der gefährlichen Lage befreit werden.

Wurzen. Hohe Auszeichnung für einen Imker. Die Imterstände des Lehrers Martin Leichert sind von der Landesbauernschaft als Beispielsimlerei anerkannt worden. Außerdem hat Leichert, der in Imkerkreisen weithin bekannt ist, aus diesem Anlaß vom Minister für Wirtschaft und Arbeit, die Auszeichnung Tierzucht, den ersten Staatspreis erhalten.

Böhsnih i. C. Beim Spiel verunglückt. Schwer verunglückt ist beim Spiel ein vierjähriger Junge. Das Kind war auf einem Erdballen geklettert und gestürzt, dabei aber so unglücklich auf einen spitzen Eisenstachel gefallen, daß es schwere Verletzungen erlitt.

Chemnitz. In der Wohnung überfallen. Der 60 Jahre alte Schlosser Gohsch wurde in seiner Wohnung von seinem Wohnungsnachbar Otto Singer überfallen und mit einem eisernen Gegenstand so schwer am Kopf verletzt, daß sich die Aufnahme des Gohsch in das Krankenhaus notwendig machte. Singer wurde festgenommen. Grund zur Tat ist Eifersucht.

Crimmitschau. Tödlicher Betriebsunfall. Einen tödlichen Betriebsunfall erlitt der 48 Jahre alte Glasmeister Artur Eger aus Crimmitschau. Der Verunglückte war in einem Crimmitschauer Betrieb bei Arbeiten an einem Fahrstuhl beschäftigt und hatte sich durch eine Verletzung unvorsichtigerweise den Schacht hineingebeugt. In diesem Augenblick wurde er von dem herabkommenden Fahrstuhl erfaßt und auf der Stelle getötet.

Delsnih i. C. Von Gestein erschlagen. Hier wurde der 32jährige Häuer Ernst Rieß aus Delsnih i. C. zur letzten Ruhe getragen. Der Verstorbenen war vor einigen Tagen auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht in Delsnih von niedergehendem Gestein getroffen worden und seinen Verletzungen erlegen.

Anverminderteres Auslandsinteresse

Weiterhin harte Kaufkraft auf der Leipziger Messe
Die rege Kaufkraft, die an den ersten beiden Messetagen zutage trat, hielt auch am Dienstag unvermindert an. Wohl war der Besuch zahlenmäßig etwas schwächer als am Vortage, doch war er keineswegs gering. Die Gäste setzten sich fast ausschließlich aus ernsthaften Interessenten zusammen, unter denen wiederum zahlreiche Einkäufer kontinentaler Länder bemerkt wurden.

Auf der Möbelmesse fanden Ausweichkonstruktionen in Holz für Schlösser und Scharniere erhöhtes Interesse, desgleichen Holzfederbetten. Kleinmöbel wurden gut gekauft, ebenso Holzer- und Korbmöbel. In Textil und Bekleidung blieb die Bedarfsbedeutung der an den vorangegangenen Tagen. Der leuchtende Damenstrumpf als Neuheit hat eine überaus freundliche Aufnahme gefunden. Für Lederwaren und Reiseartikel hat sich der Begehr etwas beruhigt. Inzwischen erzielten billige Reisekoffer größere Umsätze, die teilweise auch mit dem Ausland getätigt wurden.

Eine Reformmesse hatten Edelmetall-Schmuckwaren und Uhren. Lebhafter Betrieb herrschte bei Nahrungs- und Genussmitteln. Das Ausland bestellte umfangreiche Spezialitäten, wie Eisen, Lebensmittelfarben und dergleichen. Die Nachfrage nach Spielwaren war ununterbrochen. Neuheiten in Beschpielwaren kauften Dänemark, Holland und Ungarn. Musikinstrumente hatten ruhigeren Betrieb. Die Aussteller von Papier- und Schreibwaren erklärten, die beste Messe seit Jahren gehabt zu haben. Es kauften die Niederlande, die nordischen Länder, Jugoslawien und Rumänien. Regerer Verkehr war auch an den Ständen mit Beleuchtungskörpern zu beobachten. Die Standhaber des Kunsthandwerks hatten mehr Kundenschaft als an den Vortagen bei sich zu empfangen.

Ausländische Journalisten zu Gast

Fahrt durch den Sächsischen
Auch im Kriege hält die Wirtschaftskammer Sachsen im Einvernehmen mit dem Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit an der nun schon zur Tradition gewordenen Fahrt der Auslandsjournalisten, die nun bereits zum sechsten Male im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse durchgeführt wird, fest, um auf diese Weise den Auslandsvertretern Gelegenheit zu geben, das schöne Sachsenland und seine vielfältige Industrie kennenzulernen. An der Fahrt, die am Mittwoch in Leipzig begann, nahmen Journalisten aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Rumänien, Schweden, der Schweiz, Ungarn und dem Protektorat teil.

Hatten die ausländischen Journalisten auf der Messe Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß Großdeutschlands Wirtschaftskraft unangetastet und trotz des Krieges auf höchsten Touren läuft, so konnten sie sich auf der Fahrt davon überzeugen, mit welcher Ruhe und Zuversicht jeder Deutsche an seinem Platz steht. Dies machte auf die Gäste den größten Eindruck, die sich das Leben in einem Land, das einen totalen Krieg zu führen gezwungen ist, ganz anders vorgestellt hatten.

Mütter, gebt euren Kindern auch rohes Sauerkraut

Der Reichsgesundheitsführer in Sachsen

Die Gesundheitsfürsorge für die Wöhlhiendendeutschen (WSD) Wie auf jedem anderen Sektor, so hat die Partei auch in der Gesundheitsführung der wöhlhiendendeutschen Rückwärtiger Kräfte eingestiftet, die als die ersten Großdeutsche des Reiches gelten. So besuchte in diesen Tagen der Reichsgesundheitsführer Dr. Conth die Lager der Wöhlhiendendeutschen in den Kreisen Blauen Auerbach, Zwickau, Chemnitz, Dresden und Pirna. Bei diesem Besuch inspizierte er eingehend die gesundheitlichen Maßnahmen, die sich in Lagern mit mehreren hundert Menschen immer als notwendig erweisen. Überall erkundigte er sich eingehend nach dem Gesundheitszustand der Anwesen und unterließ es auch nicht, an viele von ihnen freundlich gehaltene Worte zu richten, ihnen Mut zuzusprechen und sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen.

W.M.-Mädel betreuen wöhlhiendendeutsche Kinder

In den Lagern der Volksdeutschen aus Wöhlhiendendeutschen, die in ganz Sachsen aufgestellt worden sind, haben sich neben der Frauenschaft und anderen Gliederungen der Bewegung auch die W.M. und der W.M. betreuend eingesetzt. So haben die W.M.-Mädel für die zehn bis zwölfjährigen Kinder der Wöhlhiendendeutschen, gemeinames Singen und Musizieren und Aufführungen von Singspielen veranstaltet, die stets dankbar bearbeitet wurden und Lachen und Frohsinn brachten. Auch die W.M. hat sich in ähnlichem Sinne eingesetzt und unter anderem durch Vorträge praktische Volkstumsarbeit getrieben.

Jede Miete ein



Will er die ein Doe nachweisen,
Jener Glücksmann, genau und schlicht,
Kob ihn nicht vorüberlaufen,
Wer nicht wagt, gewinnt auch nicht!
Und jehst Du mal eine Miete,
Gef nicht trauig! Daß Du's weilst!
Diese Miete ist 'ne Miete,
Die Das Reich nicht besser schmeißt!

Sächsische Weber in Lodsch

Seit dem Polenfeldzug ist schon häufig darauf hingewiesen worden, einen wie großen Anteil deutsche Facharbeiter an dem Aufbau und Aufschwung der Industrie und des Handwerks in Polen gehabt haben. Das trifft in besonderem Maße auch für die Textilindustrie in Lodsch zu, wo jetzt anlässlich des hundertsten Jahrestages der Einweihung des Meisterhauses der „Brüdererschaft für die Weber“ eine Festschrift erschien, die eine Fülle von Einzelheiten über die Geschichte dieser Meistervereinigungen enthält. Die Schrift stellt u. a. auch die Tatsache fest, daß sich unter den insgesamt 2500 Meistern, die dieser Berufsvereinigungen der Weber in den ersten fünfzig Jahren ihres Bestehens angehört haben, nicht weniger als 600 aus Sachsen stammten. 660 Meister stammten aus Böhmen und 300 aus Schlesien. Bezugs des ersten Vorstandes der „Brüdererschaft für die Weber“ gehörten 1824 acht Sachsen an Vorsitzender und erster Obermeister der Innung war Josef Berndt aus Rumburg.

Auch in der Strumpfwirkerinnung, die um die gleiche Zeit geschaffen und die der Weberinnung „vereinbart“ wurde, stellen die Sachsen einen erheblichen Anteil der Mitglieder. Die Mitgliederzahl belief sich 1840, also vor hundert Jahren, auf 780 Köpfe, von denen allein 250 Sachsen gemeint sind.

Der Massenzuwachs deutscher und hier besonders sächsischer Facharbeiter und Meister nach Lodsch hat seine eigentliche Ursache darin, daß insbesondere die sächsischen und böhmischen Industriellen es vorgezogen, in Lodsch und an anderen Orten eigene Betriebe zu errichten, weil die Zölle des zaristischen Rußland für die Einfuhr der Fertigerzeugnisse aus Deutschland zu hoch waren, um noch einen Gewinn zu gewährleisten. Wie in Lodsch ist der Anteil sächsischer Meister und Facharbeiter an der Errichtung und dem Ausbau der Textilindustrie auch in vielen anderen Orten des Ostens nachweisbar.

Eine Ehrenpflicht der Betriebsführer

Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubes der Ehemänner

Der Reichsarbeitsminister hat zu der Frage der Beurlaubung werktätiger Frauen während des Fronturlaubes der Ehemänner wie folgt Stellung genommen:

Es ist eine Ehrenpflicht der Betriebsführer, dem Wünsche werktätiger Frauen auf Beurlaubung während des noch längerer Abwesenheit erfolgten Fronturlaubes des Ehemannes weitestgehend entgegenzukommen. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruchs der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann im beiderseitigen Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist die Ehefrau wenigstens von der Arbeit freizustellen. Ihr bleibt es dann überlassen, wegen des Lohnausfalls eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen. Die Ehefrau ist verpflichtet, rechtzeitig beim Betriebsführer die Beurlaubung bzw. Freistellung von der Arbeit zu beantragen. Bleibt eine Frau ohne Genehmigung des Betriebsführers dem Betrieb fern, oder verläßt sie die Arbeitsstätte eigenmächtig, so verstößt sie gegen die Gefolgschaftstreue und steht sich dem Folgen einer Vertragsverletzung aus. Es ist ferner Pflicht der Frau, dem Betriebsführer gegenüber glaubhaft darzutun, für welche Zeit der Ehemann beurlaubt ist. Das geschieht am besten alsbald nach dem Eintreffen des Ehemannes durch Vorlage des von dem Truppteil ausgestellten Urlaubscheines.

Not ist die Waage, die des Freundes Wert erklärt,
Not ist der Prüffstein auch von deinem eignen Wert.

9. März.
Sonne: A. 6.29, U. 17.53; Mond: A. 6.20, U. 18.33 Uhr
1152: Friedrich I. von Hohenstaufen, „Barbarossa“, als Deutscher König in Aachen gekrönt. — 1879: Die Dichterin Agnes Miegel in Königsberg i. Pr. geb. — 1888: Kaiser Wilhelm I. in Berlin gest. (geb. 1797). — 1937: Gesetz über die Sicherung der Reichsgrenze.

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie
Ohne Gewähr

6. Ziehungstag		5. März 1940	
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen			
3 Gewinne zu 3000 RM	189390		
6 Gewinne zu 500 RM	194371 270214		
9 Gewinne zu 400 RM	226183 283280 361366		
18 Gewinne zu 300 RM	71515 124615 190242 278224 360699 393216		
33 Gewinne zu 200 RM	35472 40288 73433 95788 106128 115095 140728		
31584 Gewinne zu 100 RM	339497 391832		
117 Gewinne zu 50 RM	13234 14603 24180 27704 29280 30968 36692		
37522 48581 72295 87324 101401 103060 108807 117368 127528 131642 139292			
140392 150079 169085 174251 206995 211463 226330 242075 260791 266498 279343			
286658 305769 321739 324601 325179 334231 339951 341104 379146 388180			
279 Gewinne zu 50 RM	4832 14604 16530 17934 28995 35726 45093 46924		
47857 51915 63080 67224 68029 68614 72017 73870 87972 88898 90118 90917			
96501 98089 109406 109553 110891 112283 116029 117423 117519 117756 118291			
127575 135412 136884 140039 141549 152311 160546 161265 162967 168340 179408			
180941 187349 195410 197373 198395 208664 213107 214608 217999 223131 225471			
222780 236114 254869 255569 258816 260936 263635 267041 269056 269958			
270143 271605 272327 272689 283068 287409 291527 302877 305196 307210 309158			
315289 318108 324296 334938 335718 336446 339982 340123 345113 347887 348567			
348818 368549 387574 390873 395948 397036 399887			

7. Ziehungstag
In der Vormittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM	150688 234592 326620
6 Gewinne zu 4000 RM	114072 375820
18 Gewinne zu 3000 RM	29309 30030 97492 269231 288565 326190
36 Gewinne zu 2000 RM	13876 40880 54442 55307 89129 141533 165038
196558 254505 260600 285675 297776	
102 Gewinne zu 1000 RM	7482 9748 59922 66250 74509 85711 99792 139428
139959 169410 215020 231666 236412 242729 247895 250587 256154 258231 265891	
266795 270495 279492 291554 317060 329244 330214 340942 356659 360993 367938	
370338 371994 375785 391993	
273 Gewinne zu 500 RM	947 9329 12028 14440 19006 19406 20023 20355
22637 23400 23011 54567 56663 58852 69839 72624 73747 74140 76370 83399	
89340 90149 92903 94756 98062 109624 118342 126383 126566 138242 141888	
145732 147589 153852 159511 165140 178465 189312 189471 197494 199118 206953	
219077 222206 225004 225062 229870 232162 233030 234530 241394 243419 251726	
252138 265557 268245 278275 281158 282687 294522 296785 306494 306435 308895	
313994 315406 319401 325043 325449 329678 330206 331724 332297 335517 339769	
344435 345887 349429 349957 351023 351157 358575 364334 364542 367368 369791	
386695 388172 392289 395338 399383	

Was können wir backen mit 50 g Fett und einem Ei?

Apfelkuchen in einer Springform:



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Teig: 50 g Margarine oder Schweinefett, 125 g Zucker, 1 Ei, etwas Salz, 1/2 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitronen, 1 Päckchen Dr. Oetker Backpulver, Vanille-Geschmack, etwa 1/8 l entrahmte Milch, 250 g Weizenmehl, 9 g (3 gefüllte Teel.) Dr. Oetker „Backin“.

Man rührt die Margarine (Schmalz) schaumig und gibt nach und nach Zucker (Öl sofort mit dem Zucker verrühren!), Ei, Gewürze sowie das mit etwas Milch angerührte Sosepulver hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der übrigen Milch untergerührt. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (steifend) vom Löffel fällt. Er wird in eine gefettete Springform (Durchmesser etwa 26 cm) gefüllt und mit einem Eßlöffel, den man häufig in Wasser taucht, glattgestrichen.

Für den Belag schält man die Äpfel, schneidet sie in Diellet, rührt sie mehrmals der Länge nach ein und legt sie auf den Teig. Backzeit: Etwa 45 Minuten bei guter Mittelhitze. Nach dem Backen kann man den Kuchen mit Puderzucker bestreuen.

Bitte ausschneiden!

Umtlicher Teil
Öffentliche Erinnerung an die Steuerzahlung

- Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:
1. der am 11. März 1940 fälligen Umsatzsteuerborauszahlungen,
2. der am 11. März 1940 fälligen Einkommensteuer, Wehrsteuer und Körperlichkeitssteuerborauszahlungen und des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
3. der am 11. März 1940 fälligen Mehreinkommensteuer,
4. des bis zum 20. März 1940 abzuführenden Kriegszuschlags zum Kleinhandelspreis für Herstellung von Bier, Tabakwaren und Schaumwein (iggen. Steuerzahler),
5. der am 5. März 1940 fällig gewordenen sowie der bis zum 20. März 1940 zu entrichtenden Lohnsteuer und Wehrsteuer und des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer (die erparten Lohnanteile sind mit abzuführen),
6. der bis zum 11. und 20. März 1940 zu entrichtenden Beförderungssteuer,
7. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen und bei beschränkt steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer,
8. der Kapitalertragsteuer und des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer.

Neueste Drahtberichte

Luftaufklärung gegen England fortgesetzt. Britische Flugzeuge verletzen dänisches Hoheitsgebiet. Berlin, 7. 3. 1940. Das ORW. teilt mit: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die eigene Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt. Einzelne britische Flieger flogen in der Nacht vom 5. zum 6. 3. in die deutsche Bucht ein und berührten hierbei das nordwestdeutsche Küstengebiet. Ein britisches Flugzeug flog nördlich Ost über dänisches Hoheitsgebiet ein.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Gewohnheitsverbrecher kommt in Sicherungsverwahrung. Bereits 2mal wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung ist der 1897 geborene Richard Paul Heinrich vorbestraft, und wieder hatte sich eine Strafkammer des Landgerichts mit dem Unverbesserlichen zu beschäftigen. Drei Betrügereien und zwei Diebstähle im Rückfall hatte er sich zuschulden kommen lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Leichtfertiger Kraftfahrer verurteilt. Die 21. Große Strafkammer des Landgerichts Chemnitz verurteilte den 1913 geborenen Erhard Lütke aus Penig wegen berufsfähiger Föhrung in zwei Fällen zu acht Monaten Gefängnis. Der Angeklagte trug die Schuld an einem schweren Verkehrsunfall. Er kam aus Richtung Penig mit einer Geschwindigkeit gefahren, die für die herrschenden Witterungsverhältnisse und den Zustand der Straßendecke viel zu hoch war. Der Anhänger seines Wagens artet ins Schleudern, und der Kraftwagen erfasste eine Frau mit ihrem im Kinderwagen mitgeführten einjährigen Kind, die beide den Tod fanden. Vor Jahresfrist war ein dreijähriges Kind der verunglückten Frau fast an der gleichen Stelle das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden. Der Angeklagte mußte außer seinem



Die Deutsche Arbeitsfront

NSD „Kraft durch Freude“

Sonnabend, den 9. März, abends 20 Uhr in Menzels Gasthof

Landesbühne Sachsen „Intermezzo am Abend“

Lustspiel in 3 Akten von A. Möller und H. Lorenz.

Eintrittspreise: Mitglieder der Feierabendgemeinschaft — 85 RM Nichtmitglieder im Vorverkauf 1.05 an der Abendkasse 1.25 W. hrmacht, Arbeitsdienst, BDM, D. J. — 65

Vorverkaufsstellen: Buchhandlungen Lindenkreuz und Kunze, Kaffee Lau, Pg. Hommel (DAF-Haus), sowie alle Rdf.-Walter.



Kameradschaftsabend im Kronprinz.

Freitag, den 8. März 1940, 11 Uhr

sollen in Pulsnitz im Gasthaus zum Bürgergarten meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

2 Sofa- und 2 Divanbezüge, 1 Divan- und Kamelhaarschlafdecke.

Der Zuschlag erfolgt nur an Händler. Diese haben sich auszuweisen. Der Gerichtsvollzieher.

Zeitungsboten

für Oberlichtenau gesucht Pulsnitzer Anzeiger.

Leichtsinng gegen sich achten lassen, daß er schon mehrfach wegen Verkehrsgefährdung vor Gericht gestanden hatte.

Reisedisziplin auch zu Ostern!

Die Rückstände im Verkehrsleben, die verursacht durch den harten Winter, die Reichsbahn nunmehr auszubohlen hat, schließen jede Verstärkung des Personenzugverkehrs in den Osterfeiertagen aus. Die Zahl der Züge wird daher weder vor noch nach den Feiertagen, und ebensowenig an den Feiertagen selbst, irgendwie vermehrt werden können. Auch Festtagsrückfahrkarten gibt es in diesem Jahre nicht. Der Transport lebenswichtiger Güter ist, was jeder einsehen wird, wichtiger als alles andere. Daneben haben vor allem unsere Soldaten Anspruch auf die irgenbwie verfügbaren Plätze. Um mit einem guten Beispiel voranzugehen, unterbleiben auf Anordnung des Reichsverkehrsministers in der Zeit vom 17. bis zum 31. März alle Dienstreifen im Geschäftsbereich des Ministeriums. Ebenso wird die Reichsbahn während der Osterzeit auch keinen Urlaub erteilen. Gleichzeitig sind die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn abeten worden, auch bei ihren Angehörigen dahin zu

Tempo-Taschentücher Lochpflaster Klosterfrau Melisengeist Hautkrem

zu günstigen Preisen in der Fachdrogerie M. Jentsch.

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben!

Sie vermeiden damit im eignen Interesse Irrtümer!

Erfurter Sämereien

sind eingetroffen! Die Auswahl ist sehr groß! Wir raten zum rechtzeitigen Einkauf. Fach-Drogerie M. Jentsch.

Sonnella Kamillen-Haaröl

verschönt, kräftigt u. erzeugt üppigen Haarwuchs. Beseitigt Schuppen. Central-Fachdrog. M. Jentsch

Fußboden-Schnellglanzpolitur

Mopöl (Bitte Flasche mitbringen) Zahnerwachs in der Fach-Drogerie M. Jentsch.

Hausweber

für 30 mm breite Bänder gesucht M. Wegig, Pulsnitz.

Eine jüngere Hausgehilfin

zum 1. April gesucht Rudolf Becker, Dentist Chorn Nr. 183 E.

wirken, daß unnötige Reisen über Eiern unterbleiben. Die obersten Reichsbehörden und der Stellvertreter des Führers sind ersucht worden, in ihrem Geschäftsbereich gleiche Maßnahmen durchzuführen. Die Disziplin im Reiseverkehr, durch die wir der Reichsbahn die Erfüllung ihrer kriegswichtigen Aufgaben erleichtern haben, muß also auch gerade zu Ostern erhalten bleiben. Die Parole lautet daher: Vermeidet unnötige Osterreisen!



Betr. Dienst „Glaube und Schönheit“. Die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik“ beginnt heute abend schon 19.30 in der Turnhalle der Volkshochschule.

Der echte WIALO ENAR ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS

Man wird mich hier vermissen, dieweilen man allenthalben die Narren eher vermisst als die klugen Leute. — Was soll dann dem Markgrafen gesagt werden, wenn er nach mir verlangen sollte? Sie überlegte einen Augenblick und sah ihn nachdenklich an, aber Frauen, auch die besten von ihnen, finden immer eine Ausrede. — Sagen wir dem Herrn, du wollest eine Wallfahrt machen, das kann er dir nicht weigern. Der Narr lachte. Ihr seid so klug, wie Ihr schön feid! Die Wallfahrt des Narren könnte ein Possenspiel sein, den Dörflern vorzusehen: Der Narr, der in der Pilgerkutte durchs Land zieht, in jedem Kloster Einlaß begehrt, dort mit den Mönchen ihre Gebete abfragt, und — und nur zu dem Zwecke, den Liebsten der Herrin herbeizuholen! Er verzog säuerlich die Lippen und sah sie in Not und Eifer such schief an. Sie brach in Tränen aus. Mein Schmerz sollte dir heilig sein, Dedo, der du mir hundertmal Treue gelobt hast. Ich sende nicht nach dem Liebsten, ich brauche den Helfer in meiner Not. Als schlechter Freund erweist du dich, Dedo, wenn du mich in meiner Angst verhöhnst. Er stützte ihr zu Füßen und küßte den Saum ihres Gewandes. Alles, was Ihr wollt, Herrin, tue ich, wenn Ihr nur wisht, daß Ihr keinen ergebeneren Freund habt als mich. Deswegen will ich dich zu Otto schicken, Dedo. Es waren eine Bitte und ein Schmeicheln in ihrer Stimme — und der Narr wäre jetzt für sie bis ans Ende der Welt gelaufen. Er nahm unter dem Vorwande, daß er eine Wallfahrt gelobt für den glücklichen Ausgang des Kriegszuges, von der Markgräfin vor habe, von diesem Urlaub und eilte davon, den Auftrag seiner Herrin auszuführen.

Er kaufte ein paar Dörfer weiter entfernt ein Pferd und ritt Tag und Nacht, obgleich Herz und Lunge ihm schmerzten. Als er aber in Braunschweig ankam, war Otto bereits mit seinem Vater nach dem Treffpunkt der Verbündeten fortgeritten, und Dedo mußte unverrichteter Sache zu seiner Herrin heimkehren. Hier fand er den Markgrafen mit seinem Kriegsvolk bereits zum Aufbruch nach Straßund gerüstet. Die Markgräfin, die keinen Widerspruch mehr wagte, jetzt, da ihre letzte Hoffnung auf Ottos Beistand zerschanden geworden war, machte sich allmählich mit dem Gedanken vertraut, dem Gemahl ins Feld zu folgen. Aber das Leben schien ihr nun noch grauer und öder als vorher, seit sie glauben mußte, Otto habe sich ganz von ihr abgewendet und sich völlig auf die Seite der Feinde Brandenburgs geschlagen. — Möchte nun das Schicksal seinen Gang gehen, sie selbst gleich ihrem Bruder Johann das Opfer des Starfinnes Waldemars werden, sie war des Kampfes müde und würde nicht mehr versuchen, sich gegen seine Machtgebote, die wie ein Alp auf seine ganze Umgebung drückten, aufzulehnen. König Erich hatte ein heftiger Born gepackt, als er von seinen Boten erfuhr, daß Waldemar sich geweigert habe, gemäß seinem Bündnis mit ihm, zu den versammelten Fürsten zu eilen und sich ihnen mit einem Hilfsheer abermals anzuschließen. Er sandte sogleich nochmals einen seiner besten Ritter, Johann Dloff, zu ihm und ließ ihn diesmal mit großer Eindringlichkeit an die Verträge mahnen, die ihn an ihn selbst und an die Fürsten banden. Aber Markgraf Waldemar erwiderte auch diesem Boten, er wolle keine Verträge verletzen und niemands Rechte angreifen, er wolle auch nicht die Rechte und Hölle schmälern, zu welchen die Straßunder dem Herzog Wlslaw von Rügen verpflichtet waren, er wolle nur die Freiheit der Stadt und ihre Gerichtsbarkeit verteidigen, da dies so seinem Rechtsempfinden entspräche. Allen Verträgen sonst würde er gewissenhaft nachkommen. Mit diesem Bescheide, der den unerschütterlichen Entschluß des Markgrafen seinen ehemaligen Verbündeten gegenüber kundtat, mußte der Gesandte sich zufrieden geben. Kaum traute Johann Dloff sich mit dieser Botschaft zu seinem ergrimmtten König heim. Und in der Tat bedachte ihn dieser in höchstem Born mit allerhand

Schmäherungen über das Mißlingen seiner Mission. Dann, nachdem er sich einigermaßen beruhigt, sandte er ihn abermals nach Eberswalde, wo der Brandenburgische Hof sich noch aufhielt, und ließ den Markgrafen Waldemar zu einer Besprechung einladen, wo man alles persönlich in Güte beilegen wolle. Aber der Markgraf, fest in seine Ideen eingesponnen, veräumte auch diese letzte Möglichkeit, sich und seine Umwelt den Frieden zu erhalten — er verweigerte das Erscheinen bei der geplanten Zusammenkunft — und das Schicksal nahm seinen Lauf. König Erich war jetzt so erbittert und von blindem Born gegen den treulosen Verbündeten erfüllt, daß er ihm den Untergang schwor. Ein derartig mächtiger Fürst in deutschen Landen, der sich als so unzuverlässig erwies, bildete nach seiner Ansicht eine stete Gefahr für seine Nachbarn und durfte nicht auf seiner Höhe verharren — er sollte gebemüht werden. Sofort suchte er dem alten Bunde der Fürsten eine Menge neue Verbündete beizugesellen, gewann die durch Versprechungen und Gunstbezeugungen, und im Nu sah Brandenburg und sein selbstherrlicher Fürst sich einer Anzahl von Feinden gegenüber. Es handelte sich jetzt mit einem Male kaum noch um Straßund, sondern um Brandenburg; mit ihm würde man Krieg führen, den Markgrafen galt es zu bestegen — er war der Feind. Wohl sah Waldemar die Kriegswetter von allen Seiten um Brandenburg aufsteigen, sich um sein Land bannen, sah die drohende Gefahr und konnte sich doch, obgleich er in seinen besten Zeiten, ehe Sorgen und Reue an ihn gezeit hatten, stark kriegerisch gefinnt gewesen war, kaum zu den nötigen Gegenmaßnahmen aufraffen. Vorerst machte er dem Kloster Chorin eine große Schenkung an Land und Rechten, die ihm auch erhalten bleiben sollte von seinen Erben aus, falls der Herr ihm welche schenken sollte — dann erst sah er sich nach Bundesgenossen um. Er fand deren nicht viele und nicht starke, denn die besten waren bereits dem Bündnis mit dem Dänenkönig beigetreten, wo sie mehr Aussicht auf Ruhm und Gewinn sahen, da hier die Uebermacht so groß schien. Brandenburg war nahezu abgesondert, und als dann die Feindseligkeiten begannen, war es eine erdrückende Wucht, der das unglückliche, nun so schwer heimgegriffene Land kaum zu widerstehen in der Lage war.